

MIGRATION IN EINER DIGITALEN WELT

Der Einsatz neuer Technologien verändert die weltweite Migrationspolitik rasant. Doch mit welchen Auswirkungen?

Jessica Bither hat für die Stiftung recherchiert.

Frau Bither, Sie haben den gesamten Migrationsprozess in den Blick genommen, angefangen bei Möglichkeiten, Migration vorherzusagen, über Grenzkontrollen bis zum Asylprozess im Zielland. Welches Bild haben Sie gewonnen?

JESSICA BITHER: Auf der einen Seite entstehen neue Möglichkeiten. So erleichtert Blockchain beispielsweise den Geldtransfer über Grenzen hinweg. Zugleich wirft der Einsatz neuer Technologien aber ethische und menschenrechtliche Fragen auf, wie wir sie bereits in anderen Lebensbereichen sehen. Das Besondere im Migrations- und Fluchtbereich ist, dass die Personen oft keine Entscheidungs- oder Einwilligungsmöglichkeiten haben und ohne Hergabe ihrer persönlichen und biometrischen Daten keinen Zugang zu einem Visum oder Hilfsmitteln bekommen. Neue Technologien können zu Diskriminierung verstärken, zum Beispiel wenn Algorithmen auf Daten beruhen, die Vorurteile widerspiegeln.

Wo kommt den neuen Technologien heute schon eine entscheidende Rolle zu?

Im humanitären Bereich und Flüchtlingschutz haben große Akteure wie das World Food Programme oder UNHCR Registrierungssysteme etabliert, die mit biometrischen Daten arbeiten. In Jordanien können registrierte Flüchtlinge per Scan ihrer Iris im Supermarkt bezahlen. Die Person wird verifiziert und ruft ihr zugeteilte Leistungen ab.

Wohin führt diese Entwicklung?

Staaten bauen überall auf der Welt digitale ID-Management-Programme auf. Das weltweit größte gibt es in Indien mit 1,2 Milliarden Einträgen. Die digitalen IDs verbinden biometrische mit biografischen Daten. Po-

sitiv ist, dass diese IDs auch Personen ohne legale Identität eine Teilhabe ermöglichen. Doch was ist, wenn ich keinen Zugang bekomme oder falsch registriert werde? Und habe ich eine



Jessica Bither (r.) bei der Arbeit

Mitsprache, was mit meinen Daten passiert? In Kenia hat das Verfassungsgericht ein digitales ID-System wegen Bedenken gestoppt. **Was empfehlen Sie, um solche Gefahren bei der Anwendung neuer Technologien in der Migrationspolitik zu vermeiden?**

Wir müssen den Einsatz neuer Technologien zukunftsgerichtet gestalten.

Dabei sollte uns immer die Frage leiten, welche Aufgabe wir eigentlich lösen wollen. Erst danach können wir schauen, wie uns die Technik helfen kann. Dabei müssen wir Gefahren

4

Technologien bestimmen die Entwicklung in der Migrationspolitik: Blockchain, Künstliche Intelligenz, digitale Identitäten und Biometrie. Den aktuellen Stand, Chancen und Risiken haben Jessica Bither und Astrid Ziebarth vom German Marshall Fund of the United States (GMF) in einer Kurzanalyse für die Robert Bosch Stiftung zusammengefasst.
bosch-stiftung.de/technmigration

einschätzen und sicherstellen, dass Grund- und Menschenrechte nicht verletzt werden. Auch der Prozess, wie Migrationspolitik gestaltet wird, muss sich ändern. Politik, Privatwirtschaft, Zivilgesellschaft und Betroffene sollten in einen Austausch kommen, der frei von politischen und wirtschaftlichen Interessen ist. Stiftungen können solch einen Raum bieten.

Während Ihrer Recherche begann die Corona-Pandemie. Hat sie einen Einfluss auf das Thema?

Die Corona-Pandemie hat neuen, digitalen Arbeitsformen einen Schub gegeben. Denkbar ist, dass die Jobs künftig mehr zu den Menschen kommen – und nicht die Menschen zu den Jobs. Arbeitsaufteilung und Kooperationen über Grenzen hinweg sind einfacher denn je. Gleichzeitig könnte die Pandemie dazu führen, dass noch mehr digitale Daten in der internationalen Mobilität erfasst werden, zum Beispiel Gesundheitsdaten einzelner Personen. ◀

AUF DEM WEG IN DIE WELT VON MORGEN

Die UN ergreifen die Initiative, um das digitale Zeitalter zum Wohle aller zu gestalten.

Die digitale Zukunft soll auf Grundlage der Menschenrechte und universeller Werte wie Respekt, Menschlichkeit, Transparenz und Nachhaltigkeit alle Menschen und Nationen miteinbeziehen. Dieses Ziel haben sich die Vereinten Nationen (UN) gesetzt. Den Weg dahin stellte Generalsekretär António Guterres (Foto) in New York vor.



Im vergangenen Jahr hatte eine international besetzte Expertengruppe mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung Empfehlungen erarbeitet, wie eine verstärkte weltweite Zusammenarbeit im digitalen Zeitalter dazu beitragen kann, die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen zu erreichen (Bericht im Zünder 03/2019).

Die Empfehlungen wurden mit Politikern, Zivilgesellschaft, internationalen Organisationen sowie

der Wirtschafts- und Fachwelt diskutiert. Ergebnis sind acht Kernbereiche, in denen die UN aktiv werden. Dazu gehören der Schutz der Menschenrechte in der digitalen Welt, neue Modelle der internationalen Zusammenarbeit und Möglichkeiten zur digitalen Teilhabe aller bis zum Jahr 2030.

Um die digitale Kluft zu verringern, sollen beispielsweise eine jährliche Scorecard und die Festlegung von Erfolgsfaktoren digitale Teilhabe messbar machen und vorantreiben. Denn wie stark die Menschen bei der Bewältigung globaler Herausforderungen auf die Digitalisierung angewiesen seien, machte die Corona-Pandemie deutlich, sagte Guterres. ◀

Der Umsetzungsplan von UN-Generalsekretär Guterres: „Roadmap for Digital Cooperation“
www.bosch-stiftung.de/UNRoadmap